

Nr. 69. Hirschberg, Sonnabend den 28. August. **1852.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Putbus, den 19. August. Nach dem Bade machten Se. Majestät am gestrigen Tage einen Ausflug nach Stresow, in Begleitung des Fürsten und des Geheimen Ober-Bauraths Stüler, um persönlich einen geeigneten Platz zur Errichtung einer Granitsäule auszusuchen. Stresow ist nämlich der Ort, wo Rügen zum ersten Male 1715 von Preußen unter dem alten Dessauer okkupirt und behauptet wurde. Der Versuch Karl XII., Rügen zu vertheidigen, kostete ihm damals seinen Liebling Grothusen; er selbst kam unter sein Pferd, das sich in der Dunkelheit der Nacht zuerst auf einen sogenannten spanischen Reiter spießte und gleich darauf von einer Kanonen-Kugel getödtet ward. Den Abend wohnten Se. Majestät bis zum Schlusse der Aufführung der Flotow'schen Oper „Martha" bei. Heute früh hatten Se. Majestät nach dem Bade Se. Durchlaucht den Fürsten zum Kaffee auf das Badehaus eingeladen und machten darauf mit dem Zollkutter eine Segelfahrt nach Neuenkamp, woselbst ein zweites Monument errichtet werden soll. Um 12½ Uhr findet ein matinée musicale im fürstlichen Schlosse statt. Nach der matinée werden Se. Majestät die Geistlichkeit Neu-Vorpommerns und Rügens empfangen und im Salon des Badehauses zum Diner gehen. Auf den 20sten ist eine Seefahrt mit den beiden Dampfern nach Mönchgut festgesetzt. (Nd. Z.)

Putbus, den 20. August. Gestern nach dem Diner begaben sich Se. Majestät der König nach dem Jagdschlosse in der Granitz und bestiegen wieder den Thurm, so wie den durch seinen schönen Blick über das Prorer Wiek bekannten Felsvorsprung Kieküber. Heute morgen sind Se. Majestät auf dem Dampfer „Nix" nach der durch ihre originellen Bewohner berühmten Halbinsel Mönchgut gefahren.

Putbus, den 20. August. Se. Majestät sind sehr heiter von Mönchgut zurückgekehrt. Die Einwohner dieser Halbinsel, bekannt durch ihre Anhänglichkeit an die alten Sitten und Trachten, haben den König sehr herzlich empfangen. Derselbe wurde buchstäblich mit Kränzen überschüttet.

Berlin, den 14. August. Unter beifälliger Anerkennung der Theilnahme, welche die zweite Kammer den hilfsbedürftigen Veteranen aus den Freiheitskriegen 1806—1815 widmete, hat Se. Majestät der König genehmigt, daß für das laufende Jahr die Summe von 25,000 Thalern disponibel gestellt, vom Jahre 1853 an aber ein Fonds von 50,000 Thalern zum Etat gebracht werde, um Veteranen, vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts, die an jenen Kriegen theilgenommen, lebenslängliche Unterstützungen daraus zu bewilligen. Zunächst wird auf die größere Hilfsbedürftigkeit und auf das höhere Lebensalter Rücksicht genommen.

Berlin, den 20. August. Ein Korrespondent der Köln. Ztg. berichtet, daß der französische Gesandte eine solenne kirchliche Feier des Napoleonstages beabsichtigt und an den Probst Peldram das Verlangen gestellt habe, es solle am 15ten ein feierliches Te Deum abgehalten werden. Dieser aber hat das Verlangen entschieden von der Hand gewiesen und den Gesandten auf die Unstatthaftigkeit einer solchen Feier aufmerksam gemacht. Er hat zur Lesung einer stillen Messe seine Einwilligung gegeben, weil es Jedem gestattet sei, ein Meßopfer für die Seele eines Verstorbenen darzubringen.

Berlin, den 23. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist aus der Rhein-Provinz und

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen aus Tyrol hier eingetroffen.

Berlin, den 23. August. General von Schreckenstein ist von seinem Unfall zwar noch nicht völlig wiederhergestellt, hofft aber mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm zurückkehren zu können. Auch Hauptmann von Wrangel vom großen Generalstabe ist bei einem der Manöver in großer Gefahr gewesen. Beim Uebersetzen über einen Graben gerieth sein Pferd in ein Loch, überstürzte sich und brach das Genick, der Hauptmann blieb aber gänzlich unversehrt.

Ostrowo, den 1. August. Bis heute sind hier an der Cholera 196 Personen erkrankt, davon 81 genesen, 79 gestorben und 36 noch in der Behandlung begriffen. Die Krankheit scheint in der Stadt im Abnehmen begriffen zu sein, dagegen sich auf einigen in der Nähe liegenden Dörfern auszubreiten. Vor einigen Tagen langte ein russischer Stabsarzt mit einem Obristen und dessen Adjutanten aus Warschau hier an, um sich mit den hiesigen Aerzten zu besprechen. Sie besuchten die Lazarethe und auch die Kranken in ihren Privat-Wohnungen und haben sich gegen arme Kranke sehr theilnehmend gezeigt. An einigen Stellen fanden sie Gurken, die sie sofort entfernten und vernichteten, den Schaden aber durch Rubel zum Ankauf gesünderer Gemüse hinlänglich ersetzten.

Auch in Krotoschin hat die Cholera sich eingefunden, doch bis jetzt noch nicht so heftig als in Pleschen. In Kalisch hat sie noch nicht aufgehört.

Erfurt, den 23. August. Gestern wurde das Erinnerungsfest der funfzigjährigen Einverleibung Erfurts in den preußischen Staat auf das festlichste gefeiert. Schon früh um 5 Uhr ertönte Choral-Musik von den Thürmen der Stadt und auf den Domstufen wurde von den Seminaristen eine Motette vorgetragen. Um 9 Uhr begaben sich die Behörden von Stadt und Land in die Kirchen, wo der kirchliche Theil des Festes abgehalten wurde. Nach dem Gottesdienst war große Parade und sodann ein großes gemeinschaftliches Festmahl. Auf dem Friedrich-Wilhelms-Platze erhob sich ein Obelisk, umflochten mit grünem Laub und geschmückt mit dem preußischen Adler auf seiner Spitze, und mit Fahnen in den preußischen und thüringischen Farben. Im Hirschgarten befanden sich zwei Ehrenpforten, künstliche Springbrunnen und geschmackvolle Guirlanden-Verschlingungen, und auf dem Anger, vor dem Kommandantur-Gebäude, wurde das Auge durch eine schöne Fest-Halle gefesselt, die durch große herabrollende schwarz-weiße Fahnen, Blumen-Guirlanden und Inschriften einen erfreulichen Anblick darbot. Um 5 Uhr setzte sich ein imposanter Zug der Gewerke mit mannigfaltigen Emblemen, Insignien und Fahnen in Bewegung. Den Zug eröffneten die Schützengilde und die Veteranen aus den Jahren 1813—15. Den Schluß des schönen Festes bildete eine großartige Illumination.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 20. August. Der heutige Geburtstag des Kurfürsten wird äußerlich durch Reveille, Festessen und Illumination gefeiert.

Baden.

St. Peter auf dem Schwarzwald, den 16. August. Von den 55 Geistlichen, die zu Bußübungen einberufen waren, sind bis heute 47 hier eingetroffen. Es werden wohl nur Wenige ausbleiben, die der Erzbischof vermuthlich suspendiren wird; die Regierung wird ihnen aber ihr Beneficium auszahlen lassen. Dem Anscheine nach ist der Kirchenstreit von seiner Lösung noch weit entfernt.

Oesterreich.

Wien, den 24. August. Durch kaiserliche Entschließung ist die Wirksamkeit der ungarischen Kriegsgerichte, bezüglich der Ereignisse in den Jahren 1848 und 1849 geschlossen worden. Neuerdings haben wieder zahlreiche Begnadigungen stattgefunden.

Frankreich.

Paris, den 17. August. Abermals haben 18 Arrondissementsräthe an Louis Napoleon Dankadressen für die rettende That vom 2. Dezember votirt, darunter sprechen Drei Wünsche aus für die weitere Befestigung seiner Gewalt, und Einer rückt mit der Sprache deutlich heraus und verlangt Wiederherstellung des erblichen Kaiserthums in der Person Louis Napoleon Bonaparte's, Präsidenten der französischen Republik. Aehnliche Beschlüsse haben auch einige Bezirksräthe gefaßt. Der Bezirksrath von Beziers nennt Se. Hoheit den Prinz Louis Napoleon den direkten Erben Napoleons. Wenn in dieser Angelegenheit überhaupt von einem wirklichen und gesetzmäßigen Erbrechte die Rede sein könnte, so wäre es nicht Louis Napoleon, der Sohn Louis Bonaparte's, des ehemaligen Königs von Holland, der als Erbe Napoleons aufzutreten das Recht hätte, sondern der älteste Sohn Lucians.

Paris, den 18. August. Der Ball der Damen von der Halle (der Pariser Fischweiber) hat gestern Abend stattgehabt. Der auf dem Marché des Innocents errichtete Ballsaal war im Innern sehr geschmackvoll verziert. Die Dekorationen waren im üppigen Styl der italienischen Schule des 16ten Jahrhunderts ausgeführt. Der Ball wurde um 9 Uhr eröffnet und dauerte bis zum Morgen. Die beiden Endtribünen des Saales waren jede von einem 200 Musikanten starken Orchester besetzt. Der schöne Brunnen Jean Goujon's, der sich mitten auf dem Markte befindet, war glänzend erleuchtet und zugleich Fontaine und Blumenkorb. Mehr als zwanzig Tausend Personen aus allen Ständen waren anwesend. Die elegante Toilette der vornehmen Damen wechselte ab mit dem grotesken aber reichen Kostüm der wohlhabenden Bewohnerinnen der Halle und der einfachen Tracht der Frau aus dem Volk. Die „Damen der Halle" hatten große Ausgaben gemacht. Viel Geschmeide und Diamanten sah man auch, falsche sowohl, als echte, eigne, wie gemiethete. (Ein einziger Juwelier hat für 180,000 Fr. Diamanten ausgeliehen.) Ein großartiges Büffet war errichtet. Die Erfrischungen, die für den Ball vom 15. zubereitet gewesen waren, hatte man nach den Kasernen und Wohlthätigkeits-Anstalten gesandt, und sie durch eine neue vermehrte Auflage ersetzt. Aber leider regnete es von 10 Uhr ab sehr stark unter starkem Wetterleuchten und trotz der doppelten Wachsleinwanddecke regnete es von oben in den Ballsaal, was den Toiletten der Damen gerade nicht vortheilhaft war. Der Präsident der Republik wohnte dem Ball nicht bei. Die Damen der Halle bedauerten allgemein die Abwesenheit des Festgebers; besonders unangenehm

(ha)dadurch die schöne Metzgerin berührt worden, die mit dem Präsidenten den Ball eröffnen sollte und sich deshalb einen Anzug machen ließ, der 800 Fr. gekostet hatte.

Alle möglichen Vorsichtsmaßregeln waren von der Polizei getroffen worden. Ein ganzes Regiment hielt alle Zugänge zur Halle besetzt. — Uebrigens brach gestern in dem Hallensaal ein kleines Feuer aus, das aber sofort gelöscht wurde.

Paris, den 19. August. Der Moniteur meldet: „Während das französische Geschwader vom Pascha von Tripolis die Herausgabe der beiden Franzosen erwirkte, die in dieser Stadt gewaltsame und barbarische Behandlung erlitten hatten, beeilte sich die ottomanische Pforte, eine Fregatte mit dem Befehl an den Pascha abzusenden, die französischen Staatsangehörigen herauszugeben."

Die Zahl der Besucher des Balles der Damen der Halle wird von einem Polizei-Bericht auf 26,000 angegeben.

Aus allen Gegenden Frankreichs laufen glänzende Berichte über die Feier des Napoleons-Festes ein.

Paris, den 21. August. Am 15. August hat der Präfekt des Jura-Departements ein großes Diner gegeben, wobei derselbe unter dem größten Beifall der Anwesenden folgenden Toast ausbrachte: „Meine Herren! Wir feiern das heilige Napoleonsfest. Ich schlage einen doppelten Toast vor zu Ehren des Kaisers und Königs Napoleon I. und des Prinz-Präsidenten Napoleon II. dem Prinzen und dem Kaiser ein Hoch!"

Großes Aufsehen erregt die Nachricht, daß der Bischof von Luçon sich geweigert hat, am 15. August ein Te Deum in seiner Diözese singen zu lassen, indem er es wegen der Entheiligung eines katholischen Kirchhofes, auf welchen man einen Protestanten beerdigt hat, nicht für angemessen fand, ein Dankgebet zu halten. (Diese protestantische Leiche ist zwar auf die Beschwerde des Bischofs nicht, wie dieser wollte, ausgegraben, aber das Grab doch mit einer Mauer eingefaßt worden.)

In den Provinzen ist der 15. August ebenfalls sehr lebhaft und mitunter auch sehr enthusiastisch gefeiert worden. So las man in Perigueux an dem erleuchteten Hotel des Präfekten die bombastische Inschrift: „Gott schuf Napoleon und ruhte dann."

Die Arbeiter-Assoziationen haben ein klägliches Ergebniß gehabt. Ein großer Theil dieser im Jahre 1848 mit vom Staate dargeliehenen Kapitalien gegründeten Anstalten ist eingegangen und die noch bestehenden haben ihre frühere Organisation aufgeben müssen. Nicht der vierte Theil derselben kann die Geschäfte fortsetzen.

Die Gazette de France will wissen, daß das von der Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs Louis Philipp, hinterlassene Vermögen sich auf 40 Millionen beläuft.

Paris, den 22. August. In der Nähe von Paris stießen zwei Lokomotiven zusammen, doch wurden glücklicherweise mehrere Reisende nur unbedeutend verletzt. Es hat sich auf der Eisenbahn von Beaucaire nach Nimes ein größeres Unglück ereignet, wobei 30 Personen verwundet wurden.

Paris, den 23. August. Mit Belgien ist ein Vertrag unterzeichnet, welcher die Abschaffung und das Verbot des Nachdrucks enthält.

Spanien.

Madrid, den 10. August. Der Dey von Tunis hat das Großkreuz des Ordens Isabella der Katholischen erhalten. Nach den Ordens-Statuten sollen nur katholische Christen diesen Orden erhalten, und zwar solche, welche zur Ausbreitung des Christenthums in Amerika beitragen. Gegenwärtig zählt aber der Orden drei Juden und vier Türken zu seinen Mitgliedern.

Madrid, den 12. August. Im Königreich Cordoba sind mit einemmal mehrere, fünfzehn bis zwanzig Mann starke Banden aufgetaucht, welche die gröbsten Excesse verüben, und denen das Morden eine wahre Lust zu sein scheint. Die Bewohner der Ortschaften und der einzelliegenden Meiereien bangen nicht allein für ihr Hab und Gut, sondern auch für ihr Leben. Die Räuber haben binnen acht Tagen in den Dörfern San Nicolas, la Conception und Constantina vierzehn Morde begangen, vier Meiereien angezündet und sämmtliches Zucht- und Schlachtvieh dieser letzteren, gegen 150 Stück, zu Tode gemartert. Der berüchtigste aller Räuber, Jose Maria, der so lange der Schrecken Andalusiens war, raubte wohl, aber auf sehr feine und elegante Weise; nichts war ihm mehr zuwider, als gezwungen Menschenblut zu vergießen. Die heutigen Räuber scheinen jedoch ein ganz anderes System zu befolgen. Der neue Minister des Innern und die Polizei hat nun in Folge dieser Ereignisse im gestrigen zu La Granja abgehaltenen Ministerrath die Zustimmung seiner Collegen erhalten, das Corps der Guardias Civiles um 2000 Mann zu vergrößern und eine fliegende Colonne von 1000 Mann dieser unermüdlichen Wächter der öffentlichen Sicherheit nach Cordoba und Sevilla zu senden, um die Räuber zu verfolgen, welche die ganze Gegend unsicher machen. Um den Muth der Leute anzuspornen, erhalten sie doppelte Löhnung, und für den Kopf eines jeden Räubers, den sie todt oder lebend der Behörde überliefern, 1000 Realen Prämie. Landleute, welche die Schlupfwinkel der Räuber anzeigen, erhalten 2000 Realen. Die Frauen und Geliebten der Unholde, die ruhig in den Dörfern wohnen, sollen gefänglich eingezogen und die Strafe des Enplumar (Befedern) an ihnen vollzogen werden, wenn sie sich weigern, den Versteck ihrer Männer, der ihnen immer genau bekannt ist, anzugeben. Man hofft auf diese Weise dem Treiben der Räuber bald ein Ende zu machen und die Sicherheit wieder herzustellen. Ordonnez arbeitet unermüdlich an der Ausführung seines Plans, und der Telegraph ist in beständiger Thätigkeit, um so schleunig wie möglich die Guardias Civiles der verschiedenen Landestheile, die das fliegende Corps bilden sollen, zu Wagen nach Madrid zu befördern. Gegen 200 Mann sind heute Abend schon mit Extra-Galeren und Eilwagen nach Sevilla geschafft worden. Der Eifer, womit der Minister seinen Plan auszuführen bemüht ist, ist etwas ganz neues Neues für die Spanier.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. August. Der Stockport-Prozeß ist beendigt. Drei Engländer, die sich bei der Zerstörung der katholischen Kapellen betheiligten, erhielten 18 Monate Zwangsarbeit. Sieben Irländer, Urheber des Tumults, wurden zu zehnmonatlicher Zwangsarbeit, und ein Irländer, der einen

Landsmann und Glaubensgenossen erschlug, zu funfzehnjähriger Transportation verurtheilt.

Die Orangisten in Liverpool haben, trotz des Verbots, einen bewaffneten Umzug zu halten versucht, wurden jedoch von der Polizei zu Paaren getrieben; eine Fahne, Pistolen und Flinten wurden ihnen weggenommen und 13 Mitglieder verhaftet, indeß auf das Versprechen weitern ruhigen Verhaltens wieder entlassen. Die Stimmung zwischen Ultrakatholiken und Ultraprotestanten in Liverpool soll eine sehr bedrohliche sein.

London, den 19. August. Die Königin ist gestern Mittag glücklich in Osborne wieder angelangt.

London, den 21. August. Die Todtenschau-Jury in Sirmile-Bridge hat nach 14tägiger Untersuchung 8 Soldaten und 1 Magistratsperson „wegen Mordes anklagbar" erklärt. Dieser Spruch der irländischen Todtenschauer hat hier einen aufregenden Eindruck gemacht, da man das Feuern der Soldaten für einen Akt der Nothwehr gehalten hat. Der Advokat des Militärs hat auf Verhaftung mehrer Personen, darunter einige Geistliche, wegen Aufhetzung des Pöbels auf das Militär angetragen. Der Polizeirichter holt erst das Gutachten der Regierung ein.

In den letzten 10 Jahren hat sich die Bevölkerung von Irland um 1 Mill. 657,000 vermindert, dagegen die von Schottland sich um 200,000 vermehrt. Während der letzten Sturmtage sind an der Ostküste Englands nicht weniger als 30 Schiffbrüche vorgekommen.

Italien.

Turin, den 13. August. Gestern wurde der viel besprochene Preßprozeß gegen den Kassationsgerichtsrath Colla della Torre vor dem Appellationstribunal verhandelt. Costa, welcher eine heftige Schrift gegen das neue Civilehegesetz publicirt hatte, ist angeklagt der Majestätsbeleidigung, des Bestrebens nach einer andern Staatsform und der Verachtung gegen die bestehenden Gesetze. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten schuldig für alle drei Anklagepunkte und das Tribunal verurtheilte den Angeklagten zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 2000 Fr. Dieses Resultat machte einen tiefen, aber sehr verschiedenen Eindruck auf die zahlreich versammelten Zuhörer.

Rom, den 7. August. Daß die Italiener ihren politischen Rausch von 1848 noch nicht vergessen wollen, dafür zeugen jetzt wieder die zahlreichen Verhaftungen fast in allen größern Städten der Halbinsel wegen gegründeten Verdachts revolutionairer Bündlerei. Betrübend ist dabei die Wahrnehmung, daß sie nicht allein unter den päpstlichen, sondern auch unter den österreichischen Okkupationstruppen ihr Handwerk versucht. So wurden nach einem heutigen Umlaufschreiben des Polizeiministers im Laufe letzter Woche vom päpstlichen Generalkommando zehn Soldaten, darunter zwei Schweizer und ein unlängst angeworbener Mainzer, als Ausreißer angezeigt; vom österreichischen fünf, wovon zwei Korporale aus Siebenbürgen, ein Unterkorporal nebst zwei Gemeinen aus Ungarn, welche nun alle mit Steckbriefen verfolgt werden. Wahrscheinlich ging ihr Weg nach Piemont. — Die Befestigungs-Arbeiten der Franzosen in der Engelsburg werden gegenwärtig mit verstärkten Kräften betrieben, denn seit einer Woche wird das Geniekorps nun auch dabei täglich von einer Kompagnie des 36. Linien-Regiments unterstützt.

Rom, den 14. August. Die Annahme des Civilehegesetzes durch die sardinische Kammer hat im Vatikan einen ungünstigen Eindruck gemacht.

Die Straßenräubereien in der nördlichen Romagna dauern noch immer fort. Am Montage wurden abermals zwei eingefangene Banditen nach kurzer Prozedur in Ferrara erschossen.

Vermischte Nachrichten.

In jenem Jahre der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, 1848, sagte eine Torfträgerin zu einer geputzten Dame: „Ja, Madamchen, Alles wird gleich; Sie werden Torf tragen und ich in Seide gehen."

London, den 19. August. Ein Themse-Dampfschiff, welches nur für 300 Passagiere registrirt ist, nahm kürzlich 656 Personen an Bord. Es wurde wegen dieser ungesetzlichen Ueberladung zu einer Geldbuße von 10 Pfd. St. verurtheilt. Im nächsten Uebertretungsfall soll die volle Buße auferlegt werden, nämlich 20 Pfd. und 5 Sch. extra für jeden Passagier zu viel.

Green, der bekannte Luftschiffer, machte vorgestern eine Luftfahrt zu wissenschaftlichen Zwecken, begleitet von zwei Astronomen. Die Reisenden erhoben sich in Vauxhall und stiegen bei Cambridge nieder. Die zurückgelegte Strecke beträgt 60 englische Meilen. Die Fahrt dauerte 1 Stunde 35 Minuten und erreichte die Höhe von 19,400 Fuß. In dieser Höhe fiel das Thermometer auf 25 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Contre-Admiral Sir John Roß empfiehlt in einer Flugschrift über die „Unmäßigkeit auf der Flotte" eine Kur, die einmal an Bord des Flaggenschiffs „Victory" im Jahre 1808 angewendet wurde und sich viel besser bewährt als die sogenannte „neunschwänzige Katze" (die Prügelstrafe, welche die englischen Matrosen für keine Schande halten). Auf der „Victory" wurde jeder Matrose, der sich im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit ertappen ließ, in die sogenannte „Saufkompagnie" eingereiht. Diese „Saufkompagnie" mußte ihre Mahlzeiten auf einem abgesonderten Platz auf dem Verdeck einnehmen; da bekamen sie ihren Grog wie ihren Thee. Der nüchterne Theil der Mannschaft durfte nicht mit ihnen an einem Tische sitzen; und da die Säufertafel auf einem Punkt stand, wo Offiziere und Seeleute fortwährend vorübergingen, so waren die Sträflinge einem beständigen Kreuzfeuer von satyrischen Bemerkungen ausgesetzt. Jedes Kleidungsstück, jedes Glas und Teller eines Säufers wurde mit einem D (drunk) gezeichnet. Außerdem hatten die Mitglieder der Saufkompagnie gewisse Reinigungen vorzunehmen. Nach 6 Monaten hatte die Kur ausgezeichnet gewirkt. Die Sträflinge bekannten, daß sie lieber drei Dutzend Peitschenhiebe täglich aushalten, als in der Trinker-Menage bleiben wollten. Die ganze Bemannung des Schiffes zeichnete sich bald durch Mäßigkeit aus, bis auf einen unheilbaren Brown, der für's Leben den Spitznamen „Kapitain der Saufkompagnie" behielt.

New-York, den 31. Juli. Eine entsetzliche Katastrophe begab sich auf dem Hudson-Strom. Das Dampfschiff „Henry Clay" fuhr eine Zeit lang mit der „Armenia" wie toll um die Wette, bis es im Mittelstück in Brand gerieth und rasch ans Ufer gebracht werden mußte. Da zwischen 300 und 400 Personen an Bord waren, so kann man sich die Schreckensscene denken. Gegen 70 Passagiere, darunter Frauen und Kinder der ersten Familien New-Yorks, sind theils verbrannt, theils ertrunken, und viele waren halbverbrannt, ehe sie ins Wasser stürzten; die übrigen retteten mit Noth ihr Leben. Tiefe Trauer und noch größere Entrüstung über die frevelhafte Rücksichtslosigkeit der Dampfschiff-Kapitaine herrscht in der Stadt und mehre Indignations-Versammlungen haben stattgefunden, aber die amerikanischen Gerichte sind nicht gewöhnt, Verbrechen der Art zu bestrafen, wie in England, und die geschworenen Todtenschauer, wenn sie über die Opfer des Muthwillens ihre Untersuchung schließen, geben gewöhnlich das fatalistische und gotteslästerliche Verdikt: „By the act of God."

Wie groß der Leichtsinn der Dampfboot-Kapitäne ist, wie unverantwortlich sie mit dem Leben der ihnen anvertrauten Menschen umzugehen pflegen, geht von Neuem daraus hervor, daß in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 20 durch frivolen Leichtsinn und Unvorsichtigkeit herbeigeführte Dampfschiff-Unfälle vorgekommen sind, bei denen 428 Personen getödtet und 100 furchtbar verbrüht oder anderweitig verwundet wurden.

Das Passagiergeld nach Kalifornien von Panama ist in Folge der Konkurrenz von 250 Dollars auf 70 herabgesunken.

Preußen als Militärstaat.

Die preußische Armee war stark und kostete

	Jahr	Mann		Kosten
1.,	1688:	28,200 Mann,	—	1,100,000 rtl.
2.,	1713:	36,000 „	—	1,400,000 „
3.,	1740:	76,000 „	—	5,800,000 „
4.,	1786:	200,000 „	—	13,000,000 „
5.,	1797:	235,000 „	—	17,000,000 „
6.,	1806:	250,000 „	—	20,000,000 „
7.,	von 1807 bis 1812:	42,000 „		
8.,	„ 1813 „ 1815:	270,100 „		
9.,	1819:	119,225 „	—	26,181,000 „

Im Frieden zählt die preußische Armee:

a.) Linie:

Infanterie	144 Bataillone	zu 78,500 M.	119,500 M.
Kavallerie	152 Schwadr.	„ 22,000 „	
Artillerie	150 Kompagn.	„ 16,500 „	
Pioniere	20 Kompagn.	„ 2,500 „	

b.) Landwehr:

Infanterie	116 Bataillone	zu 2,450 M.	2,762 M.
Kavallerie	104 Schwadr.	„ 312 „	
			122,262 M.

mit 5981 Offizieren.

In Kriegszeiten zählt das preuß. Heer mit Inbegriff der Landwehr ersten Aufgebots und der Ersatztruppen:

Infanterie	290½ Bataill.	zu 289,700 M.	380,500 M.
Kavallerie	351 Schwadr.	„ 55,200 „	
Artillerie	176 Komp.	„ 29,200 „	
Pioniere	29 Komp.	„ 6,400 „	

Landwehr zweiten Aufgebots:

116 Bataillone Infanterie	129,900 M.
104 Schwadronen Kavallerie	
116 Kompagnieen Artillerie	
9 Kompagnieen Pioniere	
	510,400 M.

Preußen hat im Verhältniß zu seiner Flächengröße eine sehr große Streitmacht, und doch verwendet es weniger auf seine Armee als die übrigen Großstaaten. Es beträgt nämlich im Verhältniß der disponiblen Mittel die Ausgabe für die Armee

in Oesterreich	. . 176	Prozent,
„ Frankreich	. . 41	„
„ England	. . . 60	„
„ Nord-Amerika	72	„
„ Preußen	. . . 30	„

Die bedeutenden Summen, welche die Unterhaltung des Heeres in Preußen erfordert, bleiben übrigens im Lande und werden zum Vortheil aller Gewerbe in Circulation gesetzt.

Sandewalde.

(Eine schlesische Reise-Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Dieser hatte sich indeß den Haß der Bürgerschaft Sandewaldes durch allerlei Gewaltthaten und Bedrückungen zugezogen, welche er in seinem vermeintlichen Herrenrechte ausübte. Die wilde Gährung des Entschlusses, Armgards und Kasimirs, für ihre Liebe das Aeußerste zu wagen und ein finsteres Verhängniß bedrohte hier Wlotko's Ehre wie dort seine Macht. Schon hatte übrigens der Verrath die Liebenden umgarnt. Noch am selben Abend, als diese sich dem Vater entdeckten, erfuhr der Ritter ihren Umgang und damit seine Schmach, nachdem er von der Jagd zurückgekehrt war, und die Burgfrau nicht fand. Da riß er schäumend vor Wuth das Schwerdt heraus, das sie auf sein Geheiß einst für ihn gewählt, betrachtete den Knauf und rief: Gefesselte Rose, du bist genossen und magst nun zu Asche werden! — Damit stürmte er, zweien Knechten zur Folge winkend, von der Herrenburg hinab in die Stadt und in des Waffenschmieds Haus, während einige aufmerksam gewordene Bürger dem Wüthenden folgten.

Wie ein Gespenst der Rache trat er plötzlich vor die Ehebrecherin, welche in seligem Vergessen mit dem Buhlen Mund an Mund und Auge an Auge hing. Rasch ergriff

er Armgards Rechte, und sie ihr unter die Augen haltend, bebte es von seinen Lippen: Kennst Du dies Zeichen? Fort mit Dir zu der Strafe, die ich für den Meineid Dir gelobte!

Er wollte sie umfassen, doch Kasimir riß ihn riesenhaft hinweg, umschlang ihn blitzschnell und trug ihn hinaus zu den harrenden Knechten, die jetzt die Wehren zogen, aber alsbald von den Bürgern entwaffnet wurden. Nur mit Mühe entrannen sie mit ihrem Herrn den gegen sie selbst gerichteten Klingen; seiner kaum mächtig eilte Wlotko zur Burg zurück, und hingerafft von ungeheurem Zorne sank er kraftlos zusammen.

Vor Henzkos Hause wuchs indessen der Bürgerhaufe, und frug, unter Verwünschungen gegen den Kastellan, nach dem Zusammenhang des Vorfalls. Henzko und Kasimir erkannten, es sei der Zeitpunkt gekommen, um mit einer kühnen That Alles zu gewinnen oder zu verlieren. Gewalt war die Loosung. Es galt, die zum Widerstande geneigte Stimmung der Bürger zu offnem Aufruhr gegen den Kastellan zu entflammen, und mit dem Kampfe für die allgemeine Sache den für die eigene zu verbinden. Da zeigte sich plötzlich Kasimirs thatkräftiger Geist. Er erklärte, daß ein Mißverständniß in Henzkos Hause des Kastellans ganze Wuth geweckt und zu thätlicher Verletzung des Hausfriedens verleitet habe, die Faust des Tyrannen wäre mit der eignen Faust abgewehrt worden, und es stehe nun zu erwarten, daß er seine Krieger zur Rache gegen die Stadt führen werde.

Dem Aufrufe zur Bewaffnung gegen sie folgte ein wildes Beifallsgeschrei. Die Gruppen zerstreuten sich, und Kasimir entwarf indeß mit Henzko den Plan, den Kastellan so schnell als möglich in seiner Herrenburg selbst anzugreifen. Bald zogen wohlgerüstete Bügerschaaren auf dem Ringe zusammen. Einstimmig verlangten sie die Anführung des besonnenen und muthigen Kasimirs, der die Macht der Persönlichkeit längst unwillkürlich unter ihnen geltend gemacht hatte, und er zeigte sich bereit. Er wußte durch Armgard, daß die Burg soeben zufällig nur geringe Streitkräfte enthalte. Dieser Umstand mußte benutzt und Alles rasch entschieden werden.

Noch hatte Wlotko bei der Schwäche seiner Mannschaft über die Art des Angriffs und der Züchtigung der verrätherischen Stadt nicht mit sich einig werden können. Die Kunde von den unruhigen Bewegungen der Bürgerschaft ließ entnehmen, daß diese mit dem ehebrecherischen Paar gemeinschaftliche Sache gemacht und mit dem Vorfalle in Henzkos Hause eine willkommene Gelegenheit zum Aufstande gegen ihn gefunden habe. Der wilde Zorn, der mit seiner zurückkehrenden Kraft wieder aufloderte, wollte wie ein Wetter Gottes über den Häuptern der Schuldigen rücksichtslos ausbrechen; allein er wich bei den Vorstellungen seiner nächsten Freunde von der Lage der Dinge allmählig der klugen Ueberlegung. Kaum hatte er hierauf mit dem besonnenen Kriegsrathe die Hauptpunkte des Operationsplans festgestellt, als der Anzug der Bürgerschaft gemeldet wurde, und, betroffen von der nicht geahnten Keckheit der Anführer, blieb ihm jetzt nur noch Zeit, die Anstalten zunächst für die Gegenwehr statt für den Angriff selbst zu treffen.

Allein der Kampf war dennoch vergebens, die geringe Burgmannsschaft vermochte nicht lange, dem von allen Seiten wild heranströmenden Haufen zu widerstehn; bald hatte dieser sich der wichtigsten Zugänge bemächtigt, und drang mit siegtrunkenem Geschrei ins Innre der Feste, als unumschränkte Herrn derselben sich begrüßend, dann wurde der Kastellan aufgesucht, um ihn für die erlittenen Unbilden vor das Volksgericht zu stellen; er war jedoch nirgend zu finden. Durch einen geheimen Ausgang, an dem es für solche Fälle den mittelalterlichen Rittersitzen selten fehlte, hatte Wlotko sich vor dem drohenden ärgsten Verhängnisse zu retten gewußt, und eilte verkleidet in ohnmächtiger Wuth dem Walde zu, ohne zu ahnen, welche furchtbare fremde Macht für diese Wuth ihm bald dienstbar werden würde.

Die Sieger beschlossen die Zerstörung der Zwingburg, und nach einigen Tagen lag sie wirklich in Asche. Unter Kasimirs Einflusse bildete sich dann in Sandewalde eine republikanische Verfassung, zu deren Wächter und Konsul der junge Mann gewählt ward, und seine erste Amtssorge war die Befestigung der Stadt gegen innre und äußre Feinde, wobei alle irgend fähigen Kräfte thätig sein mußten. Kaum war das Werk auf den Hauptpunkten vollendet, als durch zerstreute Flüchtlinge die Nachricht kam, ein ungeheures morgenländisches Kriegsheer sei von Polen her im Anzuge, und bezeichne seinen Weg mit Blut- und Brandstätten. Entsetzt hörte die Bürgerschaft die Neuigkeit, woraus begreiflich wurde, weßhalb sie bis hieher ungestört und ungestraft gegen die Oberherrschaft sich rüsten und die Früchte ihrer Empörung genießen konnte, denn alle Kraftanstrengung wandte sich der Abwehr des eingedrungenen äußern Feindes zu.

Nach einigen Tagen, in denen Sandewalde selbst von den barbarischen Gästen unberührt blieb, erzählte eine neue Kunde, die Tataren wären vor Breslau gezogen, und hätten nach dem Brande der Stadt die dortige Burg, jedoch vergebens, belagert, da auf das Gebet eines frommen Dominikanermönchs der Himmel selbst sich öffnete, durch ein herabströmendes Feuermeer die heidnischen Schaaren abtrieb und zum Theile vernichtete. Nur um so emsiger ließ Kasimir an der Vollendung der Festungswerke arbeiten, denn es war immer noch denkbar, daß eine der asiatischen Horden auch die Bartschgegenden heimsuchte, obschon sie von dem linken Oderufer abwärts

nach dem Innern des Landes sich ausgebreitet haben sollten.

Inzwischen war gegen die Tataren am 9. April jene welthistorische Schlacht bei Liegnitz, wo heute der Ort Wahlstatt steht, geliefert worden, worin der fromme Herzog Heinrich II. und seine Ritterschaar die Heldenbrust zum Schilde für das Herz Deutschlands machten und bekanntlich als ein Opfer der großen Schlacht fielen. Entscheidend genug war für die übermächtigen asiatischen Sieger das Treffen, um sie südostwärts zum Rückzuge zu bestimmen.

Auch Wlotko hatte bei Liegnitz mitgekämpft und war von einigen feindlichen Streifzüglern gefangen genommen worden.

Da flüsterte sein böser Engel ihm ins Ohr: wie leicht ihm jetzt die heißersehnte Rache an dem verrätherischen Sandewalde und dem treulosen Weibe, wie zugleich seine eigne Befreiung werden würde, wenn er den ansehnlichen Tatarnhaufen, dem er folgte, unter der Aussicht auf reiche Beute, zu einem Ueberfalle der Stadt vermögen könnte. Es gelang ihm wirklich durch große Vorspiegelungen den Anführer der Horde dazu zu veranlassen. Man versprach ihm die Freiheit, wenn er auf kurzem sichern Wege die Krieger zu der reichen Stadt führen wolle, und frohlockend stellte er sich an die Spitze des heidnischen Zuges zum Untergange seiner christlichen Brüder. Es war eine Mondnacht wie heute, als die wilden Schaaren in der Gegend von Sandewalde ankamen. Angstvoll hatte Kasimir ihre Annäherung vernommen, die er nach den letzten Nachrichten von Liegnitz nicht mehr erwartete. Die Stadt war, wie er selbst, auf den kräftigsten Empfang der Gäste vorbereitet; er sehnte sich sogar nach einer großen Gelegenheit, das Vertauen der Mitbürger zu seiner Obergewalt aufs Neue durch eine Heldenthat zu rechtfertigen; aber Armgard hatte sich heute mit dem Vater zu einem Einsiedler bei Tschillasen begeben, und war noch nicht zurückgekehrt. Vergebens sandte er Boten nach ihr aus, während er selbst, verwirrt durch die Angst der besorgten Liebe, die letzten nöthigen Anordnungen für den herannahenden Kampf traf.

Bald darauf schlossen die Tataren die Stadt ein, und rüsteten sich zum Sturme, den die Bürgerschaft muthig auf den Wällen erwartete. Es begann die entscheidende blutige Nachscene, über welcher der Mond sein Friedenslicht wie einen stillen Widerspruch des Himmels ausgoß. Fest wie ihr Glaube standen die Streiter von Sandewalde gegen die morgenländischen Würgengel. Ihr Pfeilregen verfinsterte die Luft, prallte aber meist wirkungslos ab von der eisernen Rüstung der Belagerten, während an deren Lanzenreihen fortdauernd die kühnen Stürmer sich den Tod holten. Plötzlich lähmte ein grauenvoller Anblick die Streitkräfte der bedrängten Städter. In der Tiefe der Laufgräben erhob sich, einem offnen Höllenrachen gleich, jenes Flammen speiende Menschenhaupt, welches zur mongolischen Kriegskunst oder dem Feldgötzendienste gehörte, und woran der abendländische Heldenmuth bei Liegnitz schon zu Schanden geworden war. Niemand dachte an die Möglichkeit eines Blendwerks; mit dem Fürsten der Finsterniß selbst glaubte Jeder die Asiaten im Bunde, sobald er die stinkende Höllenlohe zum reinen Mondhimmel aufqualmen sah, und warf entsetzt, von der Fruchtlosigkeit aller Gegenwehr überzeugt, die Waffe weg. In wenigen Minuten waren Bestürzung und wilde Flucht von den Wällen allgemein. Kasimir, dem Einflusse des bösen Zaubers auf ihn selbst mit aller Geisteskraft widerstrebend, eilte vergebens hier und dorthin, die bewußt- und thatlos gewordenen Haufen aufzuhalten, und zum Kampfe gegen die brüllenden Sieger zurückzuführen. Alles stürzte in die Stadt zurück in dem augenblicklichen Wahne, sich dort vor der übermenschlichen Streitmacht verbergen und schützen zu können. Die nachdringenden Tatarn waren alsbald Meister der Wälle und der Stadt selbst, wo sie sich mordend und plündernd zerstreuten. Es begann ein fürchterliches Blutbad auf den Straßen und in den Häusern, und die wehrfähigen Männer wurden bei ihrer gebrochenen moralischen Kraft so wehrlos hinweggewürgt wie Greise, Weiber und Kinder, welche physisch und geistig kraftlos waren. Wlotko sah einen Augenblick mit Wonne auf die große Mordscene. Der Tatarenanführer hatte ihm schwören müssen, keine Seele der Stadt leben zu lassen, und diese dann gänzlich zu zerstören. Nur in Henzko's Hause sollte nach seinem besondern Befehle von ihm selbst Gericht gehalten werden, und dorthin stürzte er jetzt, wie ein Tiger auf die Beute mit weiten Sprüngen, von einigen Tataren gefolgt. Kasimir empfing ihn mit seinem guten Schwerte, vielleicht als der Einzige, der noch zuletzt die Heldenkraft gegen das wunderbare feindliche Schicksal zu versuchen wagte; doch nach kurzem Kampfe lag auch er niedergestreckt, wie die Tausende seiner kraftvollen Mitbürger.

Ueberall suchte nun Wlotko nach seinem ehebrecherischen Weibe, um zuförderst, seinem Schwure gemäß, den eisernen Ring an ihrem Finger zur Strafe ihres Meineides glühend machen, und sie dann als vornehmstes Opfer unter andern Qualen langsam verschmachten zu lassen. Mit ihrem Tode sollte das gräßliche Vernichtungsloos Sandewaldes in dieser Nacht sich vollenden und die nächste Morgensonne nur noch Leichen und Trümmer überstrahlen. Allein Armgard war nirgends zu finden, das Haus wie ausgestorben und Wlotko's unbefriedigte Wuth steigerte sich fast zum Wahnsinne.

Da zog er aus einem Versteck die ihm wohlbekannte treue Hausmagd Paulowna hervor, und entpreßte der Zitternden unter Androhung namenloser Qualen das Ge-

ständniß, Frau Armgard sei mit ihrem Vater schon am Morgen nach Tschillasen zu dem Einsiedler zur Beichte gewandert. — Ich will ihr die Absolution bringen! schäumte er, allein im Schenkel wurde ein Schmerz so heftig, daß er fast davon zusammensank und jetzt erst die tiefe klaffende Wunde dort gewahrte. Mit starkem Willen dem Schmerze gebietend, raffte er sich indeß bald wieder empor, wankte vor das Haus, und fand dort ein kleines Fuhrwerk, das er zu der Nachefahrt anzuspannen befahl, weil ihm ein rascher Ritt durch die Schenkelwunde unmöglich geworden schien.

Bald jagte er in der Mitte eines Tatarnschwarmes auf der Straße nach Tschillasen hin, und der auflodernde Stadtbrand stritt dabei mit dem Monde, wie das Licht von Himmel und Hölle, um den Vorrang, seinen Pfad zu beleuchten.

Aber der Wille Gottes ließ ihn sein Ziel nicht erreichen. So heimlich und plötzlich er auch den Ueberfall Sandewaldes veranstaltet hatte, war die Nachricht davon doch bald durch die Gegend gedrungen und das Landvolk entfloh nach allen Seiten hin abwärts von der unglücklichen Stadt. Auch Henzko und Armgard waren bei dem kranken Waldbruder noch früh genug von der Warnung erreicht worden, um ihrem heranströmenden Schicksale unter Wlotko's Marterfaust zu entfliehen. Dieser forderte ungestüm von dem todtnahen steinalten Greise die Spur der Verfolgten, indem er ihm erzählte auf welche Weise Armgard an Sandewaldes Untergange, den er herbeigeführt hatte, schuldig geworden wäre.

Ich habe nur noch wenige Stunden zu leben, höre also auf die Worte eines Sterbenden, sagte Jener. — Was Armgard verschuldet hat, büßt sie jetzt als heimathslos und unstät; allein ihre Schuld ist menschlich, und fällt nicht so schwer in die Wagschale des Bösen, wie Du es wähnst. Deine Schuld, Wlotko, ist dagegen teuflisch und von furchtbarem Gewichte für Dich hier und dort. Zieh' nach Rom zu dem heiligen Vater, und bitt ihn fußfällig, für Dich die Vergebungs- u. Trostquelle der Kirche für die grauenvollen Todsünden zu öffnen, welche die Welt Dir nicht vergeben kann. Nimm dazu meinen Segen auf den Weg, es ist der letzte, aber auch der nöthigste, den ich je ausgesprochen habe.

Der Einsiedler war verschieden, und Wlotko stand einige Minuten tief erschüttert. Die kurze Rede des Sterbenden hatte in ihren einzelnen Sätzen wie mit langen Blitzstreifen der Wahrheit die Abgrundsmacht seiner Seele durchleuchtet, doch rasch verdrängten die Nebelbilder der Lüge eifersüchtig das schwache Licht der Selbsterkenntniß. Trotzig schlug er an sein Schwerdt und rief dann mit wilder Gebärde dem für immer verstummten Strafredner nach: Die entflohene Schlange, Alter, hatte Dir mit ihrer Schönheit den Kopf verwirrt, sonst konntest Du nicht nicht so kindisch sprechen. So lange es ein Recht auf Erden geben wird, muß es auch für seine Verletzung eine Genugthuung geben, und wer die Macht dazu hat, ist ein Thor, wenn er die ihm verweigerte sich nicht selbst nimmt. Armgard wäre schuldloser als ich!? Die Ursache schuldloser als die Wirkung? Du bist mit einer Lüge oder mit einer Thorheit aus der Welt gegangen, Alter.

Und fort stürmte er, zurück nach Sandewalde, über dessen Leichen und rauchenden Brandruinen, als eben die Sonne aufging. Der Fluch seiner Rache hatte sich buchstäblich an der unglücklichen Stadt erfüllt. Er weidete sich eine Weile an ihrem großen qualmenden Grabe, und schlug dann waldwärts und planlos einen Pfad in die Zukunft ein. — Der Anführer der Tatarnhorde hatte übrigens die gemachte Beute weit unter seiner Erwartung gefunden, forschte zürnend nach dem trügerischen Christen, dem er so streng Wort gehalten, und befahl seine Aufsuchung. Sie geschah vergebens. Geschützt vom Waldesdunkel irrte Wlotko einige Tage darin umher, und entfloh dann aus den deutschen Ländern, als das Gefühl seines entsetzlichen Verraths an der Vaterlandssache immer greller in sein Bewußtsein trat.

In Italien soll er nach vielem Umherirren endlich seinen Tod gefunden haben. — Auch Henzko und die unglückliche liebende Armgard zogen weit umher, ehe sie in Baiern eine bleibende Stätte fanden. Im reiferen Alter verheirathete sich die Freifrau noch einmal, nachdem sie beim päpstlichen Stuhle die Trennung der Ehe von ihrem verschollenen Gemahl nachgesucht und erhalten hatte. Ueber ihr früheres Leben beschlossen Vater und Tochter ein tiefes Schweigen. Nur erst auf ihrem Todtenbette vertraute Armgard ihrem ältesten Sohne die ganze Leidenssumme ihrer Liebe, welche sie mit dem verhängnißvollen ehernen Ringe hier an meiner Hand als erbliches Geheimniß nur immer auf das älteste Familienglied unter dem Eide der Verschwiegenheit wollte übergeben wissen.

Nun kennen Sie, lieber Herr, das auf diesen Räumen ruhende traurige Geheimniß. Mord und Zerstörungen gingen hier so plötzlich und geschäftig Hand in Hand, daß Niemand übrig blieb, der nähere Kunde von jener entsetzlichen Nacht geben konnte und der Brand auch die kleinste schriftliche Urkunde der früheren Ortsgröße vernichtete. Die Furcht vertrieb dabei so rasch jede lebende Seele aus dem Umkreise des Schreckens, daß von den Umwohnern der Stadt Sandewalde Keiner mehr von ihr wußte, als daß ihre Trümmer zugleich das Grabmonument aller Bürger geworden wären. Mancher dachte dabei auch wol an ein unbegreifliches Strafgericht Gottes, und schlug

(Nebst Beilage.)

fromm ein Kreuz, wenn er durch diese verödete Gegend zog, wo erst in späterer Zeit durch einzelne Ansiedelungen das jetzige Dörfchen entstand. Hier will der Landmann jetzt in mondhellen Frühlingsnächten oft den Geist eines der alten Burggrafen, der im Süden starb, polternd auf der Straße nach Tschillasen hinfahren sehen. Es ist der Geist des rachedürstigen Wlotko, dem einst Mord und Stadtbrand den Weg beleuchteten.

Und wie sind Sie selbst, alter Mann, zu dem grauenvollen Geheimnisse dieser unheimlichen Stätte und dem bedeutsamen Ringe gekommen? frug ich nach einer Weile.

Ich bin kein Schlesier, wie Sie aus meinem Dialekte entnommen haben werden, antwortete er. — Ich bin ein Baier, aus der Gegend von Augsburg, und der späte, letzte Sprößling aus Henzko's Geschlecht; denn Weib und Kinder starben längst rings um mich her, und ich selbst gleiche mit der erlöschenden Lebenskraft einem absterbenden silbergrauen Baume auf einer Gebirgshöhe, wo die klimatischen Verhältnisse sich geändert haben, seit er seine Wurzeln schlug. Hören Sie, was mich nach Schlesien trieb. In der letzten Neujahrsnacht lag ich schlaflos auf meinem Lager, und erbat von Gott, er möchte mich mit meinen hundert Jahren von dieser Erde abrufen, wo ich des eignen Schicksaldrucks und der großen allgemeinen Verkehrtheit so müde geworden. Da erschien mir halb als Traumbild und doch auch wieder in der schönsten Ausprägung der Wirklichkeit, die unglückliche Armgard, meine Ur-mutter. Die lichtumschlossene jugendschöne Gestalt trat dicht vor mich hin, und die selige Ruhe in ihren verklärten Blicken verbannte in mir jenes unheimliche Gefühl, das sonst die Menschenbrust bei der Ahnung der Geisternähe beengt.

Sechs Jahrhunderte haben sich vollendet, seit ich, als eine Tochter der Erde, dort im fernen Lande Schlesiens Entsetzliches erlebte und die Schuld der Liebe lange in einem unstäten vorwurfsvollen Wanderleben abbüßte, sprach die Erscheinung: Du, der Letzte meines Namens, weißt Alles. In dir vollendet sich das Schicksal unsres Geschlechts, aber sinnbildlich eine ganze Periode der Menschheit, und ich komme, Dir eine bedeutsamere Lehre daraus mitzutheilen, als der gewöhnliche Menschenverstand begreift, der nur vereinzelt die Ereignisse selbst, nicht ihre symbolische oder organische Weltbeziehung aufsucht. Schlesien, das adoptirte Tochterländchen Deutschlands, das untergegangene Sandewalde mit den räthselhaften Todtenspuren des Dörfchens, das sich auf seiner Stätte erhob, und endlich mein eigenes tiefschmerzendes Schicksal können Dir das deutsche Schicksal der letzten sechs Jahrhunderte trefflich veranschaulichen.

(Beschluß folgt.)

Nachruf.

Am 21. August starb einer unserer ältesten und namhaftesten Mitbürger

Christian Gottlieb Lischke,

Bürstenbinder und Dichter.

Er war 1780 zu Breslau geboren und besuchte daselbst das Elisabethgymnasium. Seiner lebhaften Neigung, sich den Wissenschaften zu widmen, konnte er leider aus Mangel an Mitteln nicht folgen, sondern sah sich genöthigt das Handwerk seines Vaters zu ergreifen. Seit 1804 lebte er hier als Bürstenbinder. Was ihn besonders bekannt gemacht hat, sind die Gedichte, die er in mehreren Sammlungen herausgab, sowie die zahllosen einzelnen Gedichte, die von ihm bei besonderen Veranlassungen verfaßt wurden. Ist auch ihr poetischer Werth nicht hoch anzuschlagen, so sind sie doch ein sprechendes Zeugniß von der ehrenwerthen Gesinnung ihres Verfassers. Und diese Gesinnung ist es hauptsächlich, die an ihm zu schätzen ist, denn vieles Gute und Nützliche hat er angeregt und angestrebt. Sein guter Wille war unerschütterlich; weder Unzulänglichkeit der Mittel, noch Vergeblichkeit der Mühe, noch Undank konnten ihn abhalten, sein gemeinnütziges Streben und Wirken bis an das Ende seines Lebens fortzusetzen. Er war ein guter Bürger und darum auch ein guter Patriot. Sanft ruhe seine Asche!

Zur Berichtigung.

Auf das an sich sehr wohlmeinende Referat über unsere hiesigen Etablissements in Nr. 68 dieses Blattes, müssen wir gleichwohl, um falschen Urtheilen über die Letzteren vorzubeugen, Einiges erwiedern. Jedenfalls hat der geehrte Herr Referent unsern Hermsdorfer und Agnetendorfer Anlagen nur einen sehr flüchtigen Blick gegönnt und die ihm etwa von irgend einer Seite gewordenen bezüglichen Mittheilungen nicht ganz richtig aufgefaßt, würde sonst gewiß manchen Irrthum, dessen er sich schuldig gemacht, vermieden haben: Denn so ist es z. B. nicht richtig, daß wir zwei Ziegeleien erbauen; es wäre denn, der Herr Referent sähe jeden einzelnen Ziegelofen für eine besondere Ziegelei an, dann allerdings würden wir nicht nur 2, sondern bereits 4 Ziegeleien besitzen. Ebenso unrichtig ist es, wenn der Herr Referent behauptet, daß wir dem Publikum z. Z. noch keine Ziegeln zu liefern vermöchten. Wir haben ja bereits das Gegentheil in Nr. 62 dieses Blattes, also öffentlich, erklärt. Darnach sind wir im Stande, gegenwärtig jedweden Bedarf an Mauer- und Dachziegeln zu genügen. Ob diese, zumal in der hiesigen, rücksichtlich einer preiswürdigen Ziegelwaare, seither, wie man allgemein behauptet, sehr stiefmütterlich bedachten Gegend, den Anforderungen des Publikums genügen werden, darüber wird s. Z. das Letztere sein Urtheil selbst sprechen. Wir unserer seits glauben allerdings demselben nicht ohne Vertrauen entgegen sehen zu dürfen. Andere unwesentliche Irrthümer des geehrten Herrn Referenten können wir füglich auf sich beruhen lassen.

Hermsdorf u. K., den 23. August 1852.

Hecker & Comp.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg am 20. August 1852.

1. Die unverehelichte Christiane Friedrich aus Petersdorf, 20 Jahr alt, wurde vorgerufen; sie ist angeklagt wegen eines neuen einfachen Diebstahls, nach schon erfolgter zweimaliger Bestrafung wegen gleichen Vergehens. Sie hat im Monat April d. J. in einem Gasthause zu Warmbrunn einen zertrennten Mantel im Werthe von 2 bis 3 Rthlr. aus einem unverschlossenen Schranken entwandt. Die Angeklagte legte ein vollkommenes Bekenntniß ab. Der Königliche Staatsanwalt plaidirte und beantragte deren Bestrafung mit 2 Jahr Zuchthaus, eben so lange Stellung unter Polizei-Aufsicht nach ausgestandener Strafe, und die Zurlastlegung der Kosten. Zur weitern Vertheidigung wandte die ꝛc. Friedrich nichts ein und nach geschehener Berathung verurtheilte der Gerichtshof dieselbe nach den Anträgen des Königlichen Staatsanwalts.

2. Vor den Schranken erschien die unverehlichte Charlotte Ernestine Friedrich von hier, welche wegen einfachen Diebstahls und Betruges angeklagt ist. Zeuge der Anklageschrift ist sie wegen Vagabondirens und Unterschlagung schon bestraft worden. Gegenwärtig hat sie ein paar Strümpfe aus einem Schaff gestohlen und sich dadurch eines Betruges schuldig gemacht, daß sie einen Sack mit getrockneten Blaubeeren, welcher in einem hiesigen Gasthofe zum Aufbewahren gegeben war, unter Angabe falscher Thatsachen in der Absicht erschwindelte, sich dieselben rechtswidrig zuzueignen. Die Angeklagte bekannte sich für schuldig. Der Königliche Staatsanwalt plaidirte und beantragte: dieselbe mit 2 Monat Gefängniß, 50 Rthlr. Geldstrafe, welcher im Unvermögensfalle 1 Monat Gefängniß zu substituiren, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr, eben so lange Stellung unter Polizei-Aufsicht zu bestrafen und ihr die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen. Die Angeklagte wandte zur Vertheidigung nichts ein und der Gerichtshof verurtheilte dieselbe zu 6 Wochen Gefängniß, sonst nach den gestellten Anträgen der Königl. Staatsanwaltschaft.

3. Der Tagearbeiter Carl Adam Weirich aus Boberröhrsdorf wurde vorgerufen, welcher wegen eines einfachen Diebstahls angeklagt ist. Er hat einen Pelz im Werthe von 6 Rthlr. von der Bodenkammer eines hiesigen Hauses gestohlen und bekannte sich für schuldig. Der Königl. Staatsanwalt beantragte seine Bestrafung mit 1 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange und die Zurlastlegung der Kosten. Der Gerichtshof verurtheilte den ꝛc. Weirich nach den gestellten Anträgen.

4. Vorgerufen wurde der Brauergesell Friedrich Wilhelm Ludwig Schmidt, zuletzt in Neumarkt wohnhaft; er ist angeklagt wegen rückfälligen Vagabondirens. Wegen Diebstahls, Vagabondirens und Bettelns ist er schon bestraft worden. Am 5 Juli c. ist er hier legitimationslos verhaftet worden, nachdem er sich vom 28. Mai c. bis zu seiner Arretirung arbeitslos herumgetrieben. Die Königl. Staatsanwaltschaft führte die Anklage aus und beantragte die Bestrafung des ꝛc. Schmidt mit 1 Monat Gefängniß, nachherige Unterbringung in eine Besserungs-Anstalt und der Zurlastlegung der Kosten. Nach diesen Anträgen verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten.

5. Nun erschien auf der Anklagebank der Schuhmachergesell Carl Gottlob Gebbert aus Schwanowitz, Kreis Brieg, welcher wegen Diebstahls, Vagabondirens und Bettelns schon 2mal bestraft worden. Gegenwärtig ist derselbe angeklagt wegen Unterschlagung eines Uhrendiebstahls und der Entwendung eines Tüchels. Er hat nämlich zu Bunzlau, wo er in Arbeit stand, 12½ Sgr., welche ihm von seinen Mitarbeitern übergeben waren, um Brot dafür zu kaufen, widerrechtlich behalten, zu Schmiedeberg eine Taschenuhr im Werthe von 4 Rthlr. gestohlen und zu Arnsberg ein Tüchel, was zum Trocknen aufgehangen war, entwandt. Die ersten beiden Fälle gab der Angeklagte zu, bekannte sich schuldig, den Tücheldiebstahl aber bestritt er hartnäckig. Die vernommene Zeugin erkannte sowohl das Tuch als ihr Eigenthum, recognoscirte auch den ꝛc. Gebbert, der in der Behausung ihrer Dienstherrschaft gebettelt. Der Königl. Staatsanwalt führte die Anklage aus, erachtete den Angeklagten des Tüchel-Diebstahls wegen für überführt und beantragte denselben mit 4 Jahr 6 Monat Zuchthausstrafe zu belegen, ihn nach ausgestandener Strafe 5 Jahre unter Polizei-Aufsicht zu stellen und ihn zur Kostentragung zu verurtheilen; nach geschehener Berathung erkannte wider ihn der Gerichtshof eine Zuchthausstrafe von 4 Jahr 2 Monat, sonst nach den gestellten Anträgen der Königl. Staatsanwaltschaft.

6. Vorgerufen sah man den Schornsteinfegergesellen Carl August Eduard Schulze aus Plagwitz, im Königreich Sachsen, vor den Schranken; er ist angeklagt wegen eines einfachen Diebstahls unter erschwerenden Umständen. Wie aus der Verhandlung hervorging, ist er am 10. Juli c. mit 2 anderen Reisekameraden in einen hiesigen Gasthof eingewandert, alle 3 erhielten eine Kammer zum gemeinschaftlichen Uebernachten, von welcher beim Schlafengehen einer der Reisegefährten den Schlüssel abzog und inwendig an einen Balken legte. Der dies gethan, hatte ein Porte-Monais mit 3 Rthlr. Kassenanweisungen bei sich, welche Summe des andern Morgens aus dem Behältniß gestohlen war. ꝛc. Schulze hat von der Aufbewahrung des Geldes angeblich Kenntniß gehabt, ist in der Nacht mehrmals aus der Kammer nach dem Abtritt gegangen und als der Bestohlene über den Verlust seiner Baarschaft geklagt, ganz theilnahmlos geblieben. Diese Umstände und besonders der, daß jene Kassenanweisungen von dem inzwischen herbeigerufenen Polizeibeamten grade im Abtritt versteckt aufgefunden worden, welche der Damnifikat als die seinigen erkannt, verdächtigen den ꝛc. Schulze als den Dieb. Dieser bestritt hartnäckig das Factum aller Ermahnungen zur Wahrheitsangabe ungeachtet, leugnete auch die Wissenschaft über das Vorhandengewesensein jener drei Kassenanweisungen. Die Königl. Staatsanwaltschaft führte die Anklage aus, fand in den vorliegenden Umständen, zumal der Angeklagte durch sächsische Gerichtshöfe schon 2mal wegen Diebstahls bestraft worden, eine Begründung des Verdachtes und beantragte den ꝛc. Schulze mit 4 Monat Gefängniß zu belegen, ihn nach überstandener Strafe des Landes zu verweisen, und ihm die Kosten zur Last zu legen. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und nach dem ausgesprochenen Urtheil wurde der Angeklagte als der That nicht überführt, freigesprochen.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 18. August: Hr. Schöneck, Zündwaaren-Fabrikant, a. Breslau. — Den 19ten: Die Tochter des Rustikalbesitzer Hrn. Schmitgel a. Cattern. — Hr. Guttmann, Rustikalbesitzer, a. Rosnig. — Hr. Elsner, Gastwirth, a. Liegnitz. — Hr. H. Bartsch, Akademiker, a. Proskau. — Hr. Weisflog, Ober-Feuerwerker vom 5ten Artillerie-Regmt., a. Berlin. — Hr. Fischer, Konsul, mit Frau Gemahlin; Frau Kaufm. Schweder mit Sohn; den 20sten: Frau Hof-Maler Stiller mit 2 Töchtern; Hr. Glowalski, Gymnasiast, mit Mutter; sämmtl. a. Breslau. — Hr. Galland, Herzogl. Verwaltungs-Secretair, a. D.-Wartenberg. — Hr. Wilke, Unteroffizier vom 10ten Infant.-Regmt., a. Schweidnitz. — Den 21sten: Hr. Subirge, Sergeant vom 6ten Husaren-Regmt., a. Leobschütz. — Hr. Scholtz, Unteroffizier vom 6ten Husaren-Regmt., a. Ob.-Glogau. — Hr. Lieut. Löffel, Rechnungsführer im 37sten Inf.-Regmt., a. Mainz. — Hr. Labes, Lieutenant, a. Spandau. — Hr. Strauß, Pfarrer, a. Greiffenberg. — Hr. Weisstein, Kaufm. a. Glogau. — Den 22sten: Frau Fabrikbesitzer Krister, Frau Schankwirth Maywald; beide a. Waldenburg. — Hr. Scholz, Rustikalbesitzer, a. Mertschütz. — Den 23sten: Hr. Zingel, Prediger, a. Liegnitz. — Frau Kaufm. Cassirer a. Breslau.

4161. **Nachruf**

der am 3. August c. zu Alt-Kemnitz verstorbenen innigst geliebten Gattin und Mutter, Frau

Marie Elise Röhricht geb. Hübner,

des Herrn Ernst Benjamin Röhricht, gewesenen Bauergutsbesitzers und Ortsrichters daselbst geliebten Ehegattin. Sie endete ihre Laufbahn daselbst in dem Alter von 71 Jahren 5 Monaten 15 Tagen.

Unerwartet schlug die Scheidestunde,
Die Dich, theure Mutter, von uns nahm.
Ach! sie blutet heiß, die tiefgeschlag'ne Wunde,
Weil Dein Abschied uns so plötzlich kam.
Doch, des Herren Wille ist geschehen:
Droben werden wir Dich wiedersehen!

Ruhe sanft! Du hast mit rüst'gen Händen
Hier manch gutes, edles Werk geschafft;
Uns, den Deinen, Segen zuzuwenden,
Nütztest treu Du die verlieh'ne Kraft.
Unvergeßlich wird Dein Bild uns bleiben,
Bis auch wir dereinst von hinnen scheiden.

Alt-Kemnitz, den 23. August 1852.

Der trauernde Gatte und die sämmtlichen hinterbliebenen trauernden Kinder.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 29. August bis 4. Septbr. 1852).

Am 12. Sonnt. n. Trin.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Hirschberg. Den 23. August. Jggs. Friedrich August Wagenknecht, Weber in Gotschdorf, mit Jgfr. Johanne Henriette Ansorge in Grunau.

Herischdorf. Den 16. August. Jggs. Carl Heinrich Käse, Hausbes. u. Weber, mit Jgfr. Ernestine Wilhelmine Zigert. — Den 17. Herr Eduard Leopold Müller, Partikulier aus Berlin, mit Jungfrau Emilie Götschmann. — Den 22. Der Tischlerges. Traugott Opitz, mit Johanne Krause.

Geboren.

Hirschberg. Den 2. Aug. Frau Schuhmachermstr. Menzel, e. S., Heinrich Julius Hermann. — Den 5. Frau Hausbesitzer u. Holzhofverwalter Kunerth, e. S., Friedrich Paul.

Grunau. Den 21. Juli. Frau Reststellenbes. Opitz, e. T., Auguste Pauline Ernestine. — Den 8. August. Frau Häusler Schwarzer, e. S., Ernst Heinrich. — Den 11. Frau Häusler Schröter, e. T., Marie Rosine.

Kunnersdorf. Den 3. August. Frau Reststellenbes. Weichenhain, e. T., Auguste Pauline Ernestine.

Greiffenberg. Den 21. August. Frau Korduaner Götze, e. T. — Frau Fleischermstr. Rosemann, e. S.

Nieder-Wiesa. Den 21. August. Frau Rector Laubüchler, einen Sohn.

Schwerta. Den 14. August. Frau Weber Hoffmann, geb. Friedrich, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 19. August. Paul Heinrich, Sohn des Gürtlermeister Scholz, 7 M. 2 T. — Den 21. Herr Christian Gottlieb Lischke, Bürstenmachermstr., 72 J. 8 M. 16 T. — Herr Friedrich Martens, Oekonom, 74 J. 6 M. 24 T. — Den 22. Ida Clara Emilie, Tochter des Maler Herrn Seeger, 29 T. — Friederike Marie Pauline, Tochter des Steindrucker Herrn Heinze, 8 M. 22 T.

Grunau. Den 21. August. Johanne Henriette, Tochter des Häusler Thamm, 7 W.

Kunnersdorf. Den 21. August. Ernestine Pauline, Tochter des Häusler Fuckner, 7 M. 17 T.

Straupitz. Den 15. Aug. Carl Wilhelm, Sohn des Bauergutsbesitzer Heidrich, 1 M. 21 T.

Herischdorf. Den 5. August. Der Hausbes. u. Maurerges. Gottlieb Rudolph, 59 J. 10 M.

Boberröhrsdorf. Den 18. August. Der Freihäusler u. Wächter auf dem herrschaftlichen Niederhofe Ehrenfried Günther, 55 J. 1 M. 18 T. — Den 23. Heinrich, Sohn des Inw. Robert Blümel, 24 W.

Greiffenberg. Den 17. August. Jungfrau Louise, Tochter des Weißgerbermeister Riedel, 20 J. — Den 21. Carl August Dieniger, Hausbesitzer, 66 J.

Schwerta. Den 9. August. Der Hausbes. u. Handelsmann Traugott Pohl, 61 J 11 M.

Lauban. Den 24. August. Frau Louise geb. Rudolph, Ehegattin des Schießhausbesitzer Herrn Baumert, 36 J.

Goldberg. Den 12. August. Henriette Emilie, Zwillingstochter des Inw. Pohl, 1 J. 9 M. 24 T. — Den 15. Eleonore Pauline Louise, Tochter des Bäcker Furner, 1 M. 3 T. — D. 16. Johanne Helene geb. Dehmel, Ehefrau des Tagearb. Ritsche, 41 J. 3 M. 12 T. — Den 17. Paul Wilhelm Bruno, Sohn des Kaufmann Hrn. Arnold, 1 M. 24 T.

Hohes Alter.

Hirschberg. Den 21. August. Frau Johanna Rosina geb. Schneider, hinterl. Wittwe des verstorb. Kaufmann u. Kirchenvorsteher Herrn Lipfert, 83 J. 10 M. 24 T.

---

*

4138. **Das anatomische Museum und das Kunstkabinet ist Sonntag den 29. das Letztemal geöffnet.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3924. **Mühlsteinbruch-Verpachtung.**

Zur anderweitigen Verpachtung des Mühlsteinbruches auf der Harthe bei Langenvorwerk an den Meistbietenden ist ein öffentlicher Licitations-Termin auf

den 1. September c. a., Nachmittags um 2 Uhr,

im Gerichts-Kretscham zu Langenvorwerk anberaumt worden. Kautionsfähige Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen täglich in den Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden können.

Löwenberg den 7. August 1852.

Der Magistrat.

3925. **Verpachtungs-Anzeige.**

Mit Ausgang gegenwärtigen Jahres geht die Pachtzeit des hiesigen Stadtkellers und der damit verbundenen Stadtwaage zu Ende und soll vom 1. Januar 1853 ab anderweit auf 6 nacheinander folgende Jahre verpachtet werden. Es wird demnach hierzu ein Termin auf

Montag den 6. September Vormittag 10 Uhr

auf dem Rathhause angesetzt, zu welchem Pachtlustige, welche eine Caution von 100 rtl. zu leisten vermögen, hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen, welche bei der Verpachtung zum Grunde gelegt werden, können in der magistratualischen Registratur eingesehen werden.

Greiffenberg, den 4. August 1852.

Der Magistrat.

3598. **Nothwendiger Verkauf.**

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Die Freistelle No. 11 zu Thomasdorf, abgeschätzt auf 623 Rthlr. 10 Sgr. und die Ackerparcelle Nr. 16 daselbst, abgeschätzt auf 449 Rthlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

3. November 1852 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 10. Juli 1852. George.

Auktionen.

4065. **Holz-Verkauf.**

In Folge hoher Anordnung sollen die sämmtlichen haubaren Holzbestände auf der katholischen Pfarrwiedemuth zu Seiffersdorf, im Kreise Schönau, in einzelnen Loosen

Mittwoch, den 8. Septbr., früh von 10 Uhr ab,

an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden; wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind auf hiesiger Pfarrei und bei dem herrschaftlichen Revierförster Herrn Hertwig in Seiffersdorf zu erfahren.

Kupferberg, den 20. August 1852.

Das katholische Kirchenkollegium.

4161. Dienstag den 31. August c., Vormittag von 9 Uhr an, werde ich im gerichtlichen Auktionsgelasse eine tombakne Taschenuhr, eine Wanduhr mit Kasten, 2 Schraubstöcke, eine Wagenwinde, einen großen eisernen Mörser, eine Ziehharmonika, eine neue Komode und 2 dgl. Rohrstühle, männliche Kleidungsstücke, eine Partie Bücher und mehreres Andere gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 26. August 1852.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

Zu verpachten.

4123. **Offerte.**

In einer großen Provinzial-Stadt Schlesiens ist ein großer neuer Baierscher Bierkeller mit Billard, an einen soliden Unternehmer, unter vortheilhaften Bedingungen vom 12. Okt. c. ab zu vergeben. Nähere Auskunft auf frankirte Offerten ertheilt die Exped. des Boten.

4133. **Jagd-Verpachtung in Tschischdorf.**

Die Jagd, welche seit 2 Jahren im niedern Bezirke der hiesigen Gemeinde-Feldmarken geruht hat, soll

den 4. September c., Nachmittags 3 Uhr,

auf 3 Jahre in der Brauerei allhier öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Tschischdorf den 24. August 1852.

Das Ortsgericht.

4151. **Oeffentlicher Dank**
an
die resp. Bürger Greiffenbergs

welche uns, als in der Nacht des 22. August um 12 Uhr in unserer Nachbarschaft Feuer ausbrach und wir dabei sehr in Gefahr kamen, zu Hilfe eilten. Freunde und Bekannte retteten unsere Habe und das Waarenlager, andere nahmen alles Gerettete in sicheren Gewahrsam. Allen diesen Wohlthätern sagen wir den herzlichsten Dank. Gleichen Dank legen wir dar allen denjenigen Spritzen-Mannschaften, welche so schnell mit der großen Spritze vor unserem Hause waren und so fleißig arbeiteten, daß dasselbe nächst Gottes Hilfe vor den Flammen gerettet wurde. Gott segne Alle für diese Menschenfreundlichkeit und bewahre Sie Alle gnädiglich vor solchem Schreck.

Greiffenberg den 23. August 1852.

August Mische nebst Frau.

4134. **Danksagung.**

Ich kann nicht unterlassen Sr. Wohlgeboren dem Herrn Dr. Wagner zu Ketschdorf meinen öffentlichen Dank auszusprechen, indem meine jüngste Tochter Mathilde von einer so schweren Krankheit befallen war, nämlich vom Unterleibs-Nerven-Typhus, wo derselbe mit großer Umsicht und aufopfernder Mühe Tag und Nacht Stunden lang an ihrem Krankenlager verweilte, um ihre Krankheit zu prüfen, und sie glücklich wieder hergestellt hat. Der Höchste wolle diesen Mann noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten. Kupferberg, den 24. August 1852.

Benjamin Berndt nebst Familie, Handelsmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4167. **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 1. September c., Nachmittags 1 Uhr, werde ich in meiner Behausung die jährliche Rechnung der Ketschdorfer Sterbekasse legen, wozu ich die geehrten Herren Bezirksvorsteher und Mitglieder ergebenst einlade.

Berbisdorf, den 26. August 1852.

Schönwälder, Rendant.

4137.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,

mit einem Grund-Garantie-Kapital von 1,000,000 Thalern, und einem Reserve-Fond von circa 575,000 Thalern,

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobilien, Erndte und Viehbestände, Waarenläger ꝛc. unter vortheilhaften Bedingungen und zu den billigsten Prämien ohne Nachzahlungsverbindlichkeit.

Man versichert daselbst von der kürzesten Zeit bis auf 7 Jahre und wenn die Prämie auf 4 oder 6 Jahre voraus bezahlt wird, treten noch besondere Vergünstigungen durch Gewährung von Freijahr und Rabatt ein.

Durch die in der letzten Zeit auf dem Lande so häufig vorgekommenen Brände findet sich der Unterzeichnete veranlaßt, dieses Institut, welches sich seit 33 Jahren des allgemeinsten Vertrauens erfreut und sich dasselbe auch zu erhalten wissen wird, bei jetziger Erndtezeit namentlich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Erndte und Viehbestände bestens zu empfehlen.

Prospecte, Bedingungen und Antrags-Formulare werden gratis verabreicht und jede zu wünschende Anleitung bereitwillig ertheilt von

Alexander Holzbecher,

Bolkenhain, im August 1852. Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

4020.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierorts, **Langgasse Nr. 55**, neben dem Königl. Steuer-Amte eine

Specerei-, Material-, Taback- und Cigarren-Handlung,

sowie **Rumm- & Essig-Fabrik**

unter der Firma

Robert Friebe

eröffnet habe. Indem ich nun dieselbe einer gütigen Beachtung angelegentlichst empfehle, werde ich stets bemüht sein, das mir zu schenkende Vertrauen durch eine streng rechtliche und solide Bedienung zu ehren.

Hirschberg, den 21. August 1852.

Robert Friebe.

4141.

Für Auswanderer

nach der deutschen Colonie Santa Cruz, Provinz Rio Grande do Sul (Süd-Brasilien), wird jeden Monat ein Schiff von Hamburg expedirt; dieselben haben ihre Passage nur bis Rio Grande zu tragen, da sie von dort bis zur Colonie auf Kosten der Regierung befördert werden; sie erhalten **100,000 Quadr. Braças Land** (= 60,000 □-Ruthen oder 300 Morgen), Ackergeräth, Werkzeuge und Sämereien, so wie auch für den ersten Monat ihrer Ankunft die nöthigen **Lebensmittel** von der Regierung unentgeldlich als **Geschenk**, und wird die Garantie dafür durch die Certificate des bevollmächtigten Regierungs-Agenten in Hamburg ertheilt.

Diese ungemein vortheilhaften Bedingungen, wie auch die von Colonisten aus St. Cruz eingelaufenen günstigen Berichte machen die Uebersiedelung dorthin für deutsche Auswanderer sehr empfehlenswerth.

Die genausten Berichte von St. Cruz wie auch Auskunft über die Passage-Bedingungen werden mündlich, sowie auch auf portofreie Anfragen **gratis** ertheilt von dem bevollmächtigten Agenten **L. Dühring in Liegnitz.**

Abbitte.

4170. In der Trunkenheit habe ich den Gerichtsschreiber Herrn Vogt in Kauffung beschuldigt, mich bei Gelegenheit einer Steuerzahlung übervortheilt zu haben. Diese Beschuldigung erkläre ich für unbegründet und leiste hiermit dem Genannten öffentlich Abbitte. Der Tischler Kahl.

4163. Die Unterschriebene hat gegen die Wittw. Kleinert von hier einen üblen Verdacht ausgesprochen, sich jedoch nachträglich von der Unschuld derselben überzeugt und erklärt dieselbe hiermit für rechtlich.

Boberröhrsdorf. Maria Elis. Enge.

Verkaufs-Anzeigen.

4117. Die zwei ländlichen Besitzungen Nr. 16 und 17 mit dem Weihrichsberge, zu Herischdorf bei Warmbrunn, sind zu verkaufen, und das Nähere in portofreien Briefen beim Eigenthümer Carl Kirchlechner zu erfahren.

4146. Das Haus No. 110 zu Straupitz ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer.

4162. **Eine Mühle**

mit Spitzgang, Schneidemühle und Grundstück von 24 Breslauer Scheffel ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition des Boten.

4125. **Verkauf einer Schmiede.**

Mein in Haynau am Oberthor belegenes Schmiedegrundstück, worin seit 30 Jahren die Schmiedeprofession betrieben worden, beabsichtige ich, unter annehmbaren Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen.

Lange, Schmiedemeister.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In einer frequenten Kreis-Stadt, nahe der Eisenbahn gelegen, ist mir ein seit 50 Jahren bestehendes Specerei-Material- und Weingeschäft nebst Haus zum sofortigen Verkauf unter soliden Bedingungen übertragen worden und theile gegen portofreie Anfragen das Nähere mit.

4139. J. Walde, Kaufmann in Lauban.

4015. **Hausverkauf.**

Ein in der Vorstadt Goldberg belegenes, ganz massives Wohnhaus mit fünf freundlichen Stuben, einer Küche und sonstigem Zubehör, nebst einem kleinen angrenzenden Obstgarten, steht unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand zum Verkauf. Dasselbe eignet sich der Lage und Benachbarung wegen sehr gut für einen Stellmacher, wie auch für jedes andere Geschäft. Das Nähere zu erfragen beim

Klemptnermeister Gustav Mentzel.

Goldberg, im August 1852.

4033. **Guts = Verkauf.**

Mein Gütchen zu Mittel=Gerlachsheim, Nr. 81, bei Markliſſa, Laubaner Kreis, bin ich willens mit Inventarium und ſämmtlicher Erndte zu verkaufen. Daſſelbe hat eine freundliche Lage, enthält einen Flächenraum in Allem von circa 90 Scheffel (Berl. Maaß) guten Boden, in einer Flur gelegen, der ſich zum Anbau aller Feldfrüchte eignet, guten Wieſewachs, einen großen Obſt= und Graſegarten, laufendes Waſſer im Hofe und einen Brunnen. Die Gebäude ſind im guten Zuſtande. Auch iſt zur Conſumtion lebendig Holz und Torf, hinreichend Streu, ſowie Ziegel=Erde und ein großes Lager von Granitſteinplatten vorhanden.

Der ſolide Kaufpreis, ſowie Bedingungen ſind mündlich und in portofreien Briefen bei mir zu erfahren.

Mittel=Gerlachsheim. F. G. R. Bothe.

4155. **Haus = Verkauf.**

Das Haus Nr. 145 in Kunnersdorf bei Hirſchberg iſt bei dem Unterzeichneten ſofort zu verkaufen. Es befinden ſich bei dieſem Hauſe 4 Scheffel Ausſaat, ferner Futter für 2 Kühe und endlich Strauchholz zur Feuerung faſt für's ganze Jahr. Schwarzbach, den 23. Auguſt 1852.

Ehrenfried Zimmer, Gärtner.

4158. Das Ackerhaus Nr. 11 am Haynberge bei Seidorf iſt zu verkaufen.

Näheres bei dem Eigenthümer.

3790. **Verkauf einer Mühle.**

Eine im Iſergebirge am Queis belegene Mahlmühle mit ſtarker, ſelbſt bei trockener Witterung vollkommen ausreichender Waſſerkraft, iſt zu verkaufen. Die Mühle, zu welcher eine beſondere Brettſchneidemühle und Ländereien im Geſammtflächeninhalt von etwa 58 Scheffeln Breslauer Maaß Ausſaat gehören, würde ſich vorzüglich zu einer größern Fabrik=Anlage eignen. Die Verkaufsbedingungen ſind auf portofreie Anfragen zu erfahren bei dem Juſtiz=Rath Robe zu Hirſchberg in Schleſien.

4135. **Putzpulver**, ein vorzügliches Mittel mit Leichtigkeit allen Beſchlägen und Geſchirren von Meſſing, Kupfer, Zinn, Weißblech ꝛc. ſchönen und vollen Glanz zu geben, empfing und offerirt Julius Hoffmann,

Hirſchberg. Langgaſſe.

4120. **Neue Matjes=Heringe empfing wieder Guſtav Scholtz.**

4130. **Neue Heringe**

empfiehlt Robert Friebe.

4149 **Seife**, das Pfund zu 2½, 4 und 5 ſgr.,
ff. **Jagd=Pulver**, zu 8, 10, 12 und 15 ſgr. das Pfd.,
alle Sorten **Maler=Farben**,
Maurer= und Maler=Pinſel
offerirt A. Günther.

4150 **Java=Reis,**

5 Pfund für 9 Sgr.,

empfiehlt Julius Hoffmann.

Hirſchberg, den 23. Auguſt 1852. Langgaſſe.

4166. Von neu empfangener Sendung empfehlen

Beſten fetten **Emmenthaler Schweizer=Käſe,**
Braunſchweiger Wurſt,
Engliſche Matjes=Heringe,
fließenden aſtrachaniſchen Caviar,
ſo wie **Sardines à l'huile** und
brabanter Sardellen

bei J. G. Hanke & Gottwald.

4047. **Belgiſche Patent=, Maſchinen= und Wagenſchmiere.**

Als vorzügliches Schmiermittel für alle mechaniſche Maſchiren, Wind= und Waſſermühlen, alle Arten Wagen= und Fuhrwerke, hat ſich obiges, auf ganz neuem Wege fabrizirte Fett, da wo es gekannt iſt, bereits allgemeine Einführung verſchafft. Bei niedrigerem Preiſe übertrifft es im Erfolge alle, bisher zu dieſem Zwecke angewandten Fette, da es länger anhält, keinen Schmutz zurückläßt, und durchaus nur vortheilhaft auf Eiſen und alle anderen Metalle einwirkt. Dieſe in jeder Hinſicht ausgezeichnete Patentſchmiere empfehlen im Ganzen wie im Einzelnen bis zu Viertelpfunden billigſt Kleiner und Lachnit.

Hirſchberg.

Selterwaſſer=Pulver,
(Poudre Fevre.)

Das Originalpack zu 20 Flaſchen Brunnen berechnet **15 Sgr., 12 Pack 5 Rtl.**

En gros brillant vortheilhaft!

Dieſes Selterwaſſer=Pulver, welches in meiner Handlung ſeit vier Jahren debitirt wird, iſt in ganz Deutſchland rühmlichſt anerkannt, von meinen hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen ausländiſchen Fabrikaten vorzugsweiſe belobt und dadurch zur Superioritee gelangt, von ausgezeichneten Aerzten vielſeitig von mir beſtellt und in großen Kreiſen weiter empfohlen, ferner die einfache Zubereitungsweiſe, in 10 Minuten überall Selterwaſſer herzuſtellen, ebenſo mouſſirende Limonade, Himbeerwaſſer und mouſſ. Weißwein zu bereiten, iſt ſo bekannt, daß ich lobend anpreiſend nicht weiter gehe, ſondern nur auf dieſes labende Getränk und für Reiſende, denen es unentbehrlich iſt, ganz ergebenſt aufmerkſam mache.

Eduard Groß's Handlung
4067. in Breslau.

4143. Ein alter kupferner, im brauchbarſten Zuſtande befindlicher, einfacher **Piſtoriusſcher Dampf=Apparat** zum Spiritusbrennen, mit einer Blaſe, welche 4 Fuß 3 Zoll weit, 14 Zoll hoch iſt und einen Maaß=Inhalt von 543 Dresdener Kannen hat, dann Vorwärmer mit Schlange, Rektifikator, ein Becken, die dazu gehörigen Röhren, Kühlſchlange, Speiſekaſten und eiſernen Dampfkeſſel hat, ſteht billig zu verkaufen bei

Ernſt Moritz Drescher,
Kupferſchmied=Meiſter, Pumpen= und Spritzenbauer in Zittau.

4043. Feinſte Glanz=Wichſe in Schachteln und Krauſen, aus der anerkannt beſten Fabrik, empfehlen

Kleiner & Lachnit.

4014. Verkaufs-Anzeige.
Da die Brau- und Branntwein-Brennerei bei dem Dom. Nieder-Lobendau cassirt worden ist, so sollen nachstehende benannte Gegenstände, welche noch im guten und brauchbaren Zustande sind, verkauft werden:
1) eine kupferne Brau-Pfanne,
2) ein kupferner Branntweintopf, nebst Hut und Schlange,
3) ein Bier-Bottig, Größe des Inhalts: 2663 Quart,
4) ein Stell-Bottig, = = = 1542 Quart,
5) ein Kühltriebs.
Auskunft ertheilt das Wirthschafts-Amt daselbst.
Nieder-Lobendau, den 11. August 1852. Schmidt.

Kauf-Gesuche.

4148. Weiße Niesewurzel,
Erdschwefel
kauft A. Günther.

4118. Aepfel
kauft von heute an
Hirschberg d. 28. Aug. 1852. E. Laband.

Zu vermiethen.

4121. Zu vermiethen und von Michaeli ab zu beziehen ist auf der Langgasse in Nro. 145 **der zweite Stock, bestehend in 4 Zimmern nebst Küche auf einem Flur** und als Beigelaß eine große Kammer, Kellerraum und Holzremise, nebst Mitbenutzung eines Wäschbodens. Auskunft ertheilt gütigst Herr Kaufmann Julius Hoffmann.

4093. In meiner Besitzung ist vom 1. Oktober an ein Logis, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Küchenstube nebst nöthigem Beigelaß, wie auch das kleine Haus vorn an der Chaussee zu vermiethen.
Moritz Lucas in Cunnersdorf.

Personen finden Unterkommen.

4171. Ich suche sogleich einen tüchtigen, mit guten Zeugnissen versehenen Großschäfer.
Ober-Wiesenthal, den 28. Aug. 1852. von Carnap.

4116. Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Revierjäger kann entweder bald oder zu Michaeli ein gutes Unterkommen finden, wozu sich zu melden in Warmbrunn, im Hause „zur großen Linde," an der Hermsdorfer Straße, erste Etage.

4154. Beim Dominio Reichwaldau findet ein verheiratheter mit guten Zeugnissen versehener Viehwärter nebst Frau eine Anstellung. Helfer.

4157 **Zwei Wirthschafterinnen**
finden Michaeli (mit und ohne Landwirthschaft) ein gutes Unterkommen. Commissionair G. Meyer.

4140. Ein Mädchen zum Hüten der Kühe wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.

4087. Ein junges, gebildetes Mädchen sucht bald oder zu Michaeli d. J. ein Unterkommen als Schleußerin oder als Ladenmädchen. Geehrte Herrschaften werden gebeten, diese Annonce zu berücksichtigen. Das Nähere ist zu erfahren unter der Adresse F. L. post restante Goldberg.

4132. Eine gesunde und kräftige Amme empfiehlt
die Hebamme Handtke in Giersdorf.

Lehrlings-Gesuch.

4128. Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meiner Spezerei-Waaren- und Wein-Handlung unter soliden Bedingungen als Lehrling bald eintreten. Wilhelm Hanke in Löwenberg.

Verloren.

4144. Ein blauer Regenschirm mit bunter Kante ist am Montage unter den Garnlauben verloren worden. Der Finder wird ersucht denselben in der Exped. d. Boten abzugeben.

4169. Verloren
wurde am 23. d. M. von der Post nach dem Hausberge oder Kavalierberge eine Broche mit Granaten. Dem Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert. Den Verlierer weiset nach die Expedition des Boten.

Geld-Verkehr.

4152. 1000 Rthlr., so wie zweimal 150 und 200 Rthlr. Mündelgelder sind auf ländlichen Grundbesitz durch den Commissionair C. Müller in Schönau zu verleihen.

4165. **50, 100, 300, 350 und 1500 Thaler** werden auf vollkommene Sicherheit baldigst gesucht. Von wem? sagt der Agent P. Wagner in Hirschberg.

Einladungen.

4159. Zum Erndtefeste, auf Sonntag den 29sten und Montag den 30. August, ladet in die Dominial-Brennerei nach Schwarzbach ergebenst ein Strauß.

4160. **Zum Erndtefest,**
auf Sonntag den 29. und Montag den 30. August, ladet nach Neu-Schwarzbach Unterzeichneter freundlichst ein. Für frische Kuchen und für ein gut besetztes Musikchor wird bestens sorgen und bittet um recht zahlreichen Besuch Strauß.

4119. Sonntag den 29. August
Birnenfest auf dem Scholzenberge.
Um zahlreichen Besuch bittet H. Langer.

4136. Zur **Flügelmusik**, Sonntag den 29. August c. von Nachmittag 4 Uhr ab, ladet ergebenst ein
Tietze in Hermsdorf u. K.

4129. **Zur Tanzmusik**
ladet auf Sonntag den 29. August ergebenst ein
Tschentscher, Gastwirth in Voigtsdorf.

4156. Zu einem Scheibenschießen aus Pürschbüchsen auf Sonntag den 29. und Montag den 30. August ladet Schießliebhaber ganz ergebenst ein:
C. G. Weißig, Schankpächter.
Seidorf, den 21. August 1852.

4126. **Anzeige.**
Nachdem ich den am Niederringe hierselbst belegenen Gasthof meines seligen Mannes, genannt „zum goldenen Stern" käuflich erworben und übernommen habe, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß derselbe zur Aufnahme von Gästen so wie zum Unterkommen von Reisenden in Gastzimmern zur Bequemlichkeit von mir bestens neu eingerichtet worden ist, und bitte ich, mit der Versicherung reeller und prompter Bedienung um gütige Beachtung.
Verwittw. Gastwirth Härtel.
Löwenberg den 10. August 1852.

Ergebenste Einladung zum Kirmesfest in Straßberg.

4131. Mittwoch den 1sten und Sonntag den 5. Septbr. c. Tanzvergnügen, auch findet bei günstiger Witterung Gartenmusik statt. Rühle, Scholtiseibesitzer.

4144. Sonntag als den 5. Septbr. ladet zur Kirmes, sowie zu einem Scheibenschießen aus Standröhren und Pürschbüchsen seine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. Für gute Speisen und Getränke, so wie reelle und prompte Bedienung wird Unterzeichneter Sorge tragen.
Johannisthal, den 28. Aug. 1852. Breiter, Gastwirth.

Einladung zum Blücherfest.

4124. Zu den bereits vorhandenen Zelten und Gesellschafts-Lokalen in dem romantischen Buchholz bei Löwenberg, habe ich zum Blücherfest am 30. August ein neues Etablissement errichtet, welches zugleich dem Tanzvergnügen gewidmet ist, genannt: „zum Marschall Vorwärts."
Fremde und Einheimische sollen bei mir gute Aufnahme finden, auf's Beste mit Speisen und Getränken zu billigen Preisen bewirthet werden und sich bei guter Musik froher Stunden erfreuen.
Löwenberg den 25. August 1852.
Der Restaurateur Hütter.

4122. **Mittwoch, den 1. September, auf der**
Hogoli großes Konzert,
aufgeführt von der Mon-Jean'schen Kapelle aus Hirschberg.
Anfang 3 Uhr Nachmittags. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ sgr.
Nach dem Konzert findet Tanz statt.
Das Programm wird affichirt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein C. T. Nirdorf.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 26. August 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	20	—	2	15	—	2	12	—	1	20	—	—	27	—
Mittler	2	18	—	2	12	—	2	8	—	1	17	—	—	26	—
Niedriger	2	15	—	2	10	—	2	3	—	1	15	—	—	25	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 10 sgr. — Mittler 2 rtl. 5 sgr.

Cours-Berichte.

Breslau, 24. August 1852.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$110\frac{1}{4}$	G.
Poln. Bank-Billets	$97\frac{1}{12}$	G.
Oesterr. Bank-Noten	$85\frac{3}{4}$	G.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$95\frac{1}{6}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	128	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	106	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{3}{4}$	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{1}{6}$	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$104\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{2}{3}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{1}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$102\frac{1}{4}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$101\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$172\frac{3}{4}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$150\frac{1}{4}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$100\frac{11}{12}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$90\frac{5}{12}$	Br.
Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{3}{4}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	79	Br.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	—	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$48\frac{1}{6}$	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	143	Br.
Hamburg k. S.	$152\frac{1}{3}$	G.
dito 2 Mon.	$151\frac{7}{8}$	Br.
London 3 Mon.	$6.24\frac{1}{12}$	Br.
dito k. S.	$6.24\frac{1}{3}$	Br.
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.